

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Mysterium magnum oder Erklärung über das Erste Buch
Mosis**

Böhme, Jakob

Amsterdam [u.a.], 1678

Das LXXI. Capittel

[urn:nbn:de:bsz:31-160304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-160304)

Buße wird erreicht haben/der wird der gröfste alda seyn: Denn diese Ordnung deutet uns nur an / wie sie in Göttlicher Hochheit werden ungleich seyn/als in der Krafft/wie die Engel in Krafft und Schönheit einander übertreffen.

93. Daß aber Benjamin fünffmahl mehr Essen fürgetragen ward / deutet in der Figur auff den innern Menschen / denn Benjamin stehet in derselben Figur / weil er Josephs Bruder ist / und Joseph allhier in der Figur Christi stehet; so gebühret demselben innern Menschen von seines Bruders Christi Speisen / aus seinen fünff Wunden zu essen / das ist / die theure Figur allhie andeutend / wer das sehen mag.

94. Daß aber der Geist saget; Sie truncken / und wurden alle truncken / deutet an / daß im Reiche Christi eine allgemeine Nießung und Freude ist / und in demselben kein Unterscheid ist / daß sie sich in solchem Unterscheide werden alle in einem Gott erfreuen: Denn ihre Trunkenheit deutet allhie die ewige Freude an / da wir in solcher Krafft gleichwie truncken seyn werden / so wird der innere Mensch aus der süßen Gnaden / welche in Christi fünff Wunden ist offenbahr worden / trincken und essen / und sich der feurlichen Seelen hiemit einergeben / welche in ihrer Feuers-Esteng wird in dieser Süßigkeit den Triumph der Göttlichen Freuden-Reich erwecken / und hiermit die edle Braut ihren Bräutigam / als die Seele / hertzen wird.

Das LXXI. Capittel.

Wie Joseph ließ seinen Brüdern ihre Säcke füllen / und das Geld oben in ihren Säcken einlegen / so wol auch seinen Vater in Benjamin's Sack / und ließ ihnen nachjagen / und sie Diebstahl ziele:

Was darben zu verstehen,

Genes. 44.

Moses spricht: Und Joseph befahl seinem Hauptkammer / und sprach: Fülle den Männern ihre Säcke mit Speise / so viel sie führen mögen / und lege jeglichem sein Geld oben in seinen Sack / und meinen silbernen Becher

her lege oben in des Jüngsten Sack mit dem Gelde vor das Getreyde: Der Haushalter thate also wie ihm Joseph gefaget hatte. Des Morgens da es lichte war / lieffen sie die Männer ziehen mit ihren Eselen / da sie aber zur Stadt hinaus waren / und nicht ferne kommen / sprach Joseph zu seinem Haushalter: Luff / und jage den Männern nach / und wenn du sie ergreiftest / so sprich zu ihnen: Warum habt ihr Gutes mit Bösem vergolten / ist nicht das / da mein Herz aus trincket / und damit er weis saget / Ihr habet übel gerhan: Und als er sie ergrieff / redet er mit ihnen solche Worte.

2. In dieser Figur stehet nun ein Christ/wenn er das in rechtem Ernst worden ist im Bilde in der Proba auff Christi Pilgram-strasse/in dieser Welt/ wie ihn Gott nun über und läutert / denn dieses ist der Proceß auff Christi Pilgram-strasse / wie sich Gott und auch die Welt gegen der Creatürlichen Vernunft des Menschen stellet: Denn in diesem Bilde sehen wir/wie Gott den bußfertigen Menschen / wenn ihme das recht ernst wird / seine Säcke / als das Gemüth und das Gewissen in des Lebens Eigenschafft mit seiner Gnade fühlet / und leget ihm den Kelch des Heyls/als den rechten silbern Becher/als den Kelch Christi / daraus er in seinem Leyden tranck / oben in die Säcke der eingefülleten Gnaden / daraus ein Christ auch trincken muß / und Christo in seiner Schmach nachfolgen.

3. Denn der Becher Josephs / daraus er tranck / dadurch er weisfagete / ist in dieser Figur nichts anders / als der Becher Christi seines Testaments für seinem Leyden / aus welchem er mit seinen Jüngern tranck / und dadurch von seinem ewigen Reich weisfagete / daß / wer aus diesem Kelche würde trincken / der würde mit ihme auff das ewige Leben weisfagen.

4. Aber diese Figur deutet den grossen Ernst an / wie dieser Becher werde Gottes Kindern eingeschencket werden / was der Wein sey / den sie daraus trincken müssen: Denn erstlich schicket Joseph seinen Haushalter hernach / und läffet ihnen sagen / sie hetten ihme den Becher gestohlen / und stellet sich hart gegen sie / und da sie doch unschuldig waren: Also auch wenn einem Christen seine Säcke

E e e v

mit

mit dieser Speise gefüllet werden / so wird ihme Christi Becher darzu gelegt. Diesen nun führt der Gimm Gottes in der Menschlichen Natur nach seiner Seele und nach dem sterblichen Leibe an / und spricht zum Gewissen: Du hast diesen Becher nicht aus Natur-Recht zu recht; / du hast ihn aus Gottes Haub / Gnade und Krafft geköhlen / das Himmelreich leidet hierinnen Gewalt / und du hast Gewalt getahen / und diesen Becher zu dir in deinen Sack gezogen / du hast die Gnade nicht zur Natur-Recht / du wiffst mit diesem Becher in Friede auff dieser Straffen hinwandern.

5. Aber nein / es gilt dir nicht / willst Christi Gnade in dir mitnehmen / so mußt du auch sein Leyden / Sterben / Spott und Verfolgung und Elend auff dich nehmen / und dich immerdar lassen in der Welt für einen falschen Menschen scheitern / und für der Pharisäischen Heuchley lassen für einen Schalk achten / welcher ihnen habe ihren Becher geköhlen / und in seine Gewalt genommen / in deme er nicht will mehr für die große Babylonische Hure / welche einen Becher voll Heuchley und Lästierung hat eingeschenkert / niederknien / und aus ihrem Becher sauffen; so schuld sie ihn für einen Schalk / der ihr haben Becher und Gewalt geköhlen / und tennet ihme nach / und will ihn morden / verdammet ihn zum zeitlichen und ewigen Tode / und schuld ihn ohn unterlaß für einen Treulosen / welcher den Becher geköhlen hat.

6. Das ist / wenn ein wahrer Christ den Becher Christi erretchet / und daraus trincket / so komet der Zorn Gottes in der Fleischlichen bösen Natur / so wol der Teuffel / und die böse Welt / und setzen ihme auff allen seyten zu / daher diesen Becher in ihrer Wohnung hat / und wider sie weiffaget / daß sie den Becher der Hurerey und des Breuels in sich haben / daß er das offenbahret / und nicht will mit ihnen aus ihrem Becher der Heuchley und Lästierung sauffen.

7. Da muß alsdenn ein Christ seinen Sack der Gnaden Gottes niederlegen für ihre Fänge / und sich lassen in ihre Schändung und Schmähung binden und fangen / da nimt man ihme off Leib und Leben / Ehre und Gut / und sellet ihn mit seinem Becher für ihr Urtheil; alda muß ein Christ

Christ aus seinem Becher Christi Spott / Creuz / Leiden und Todt trincken / und Christo mit diesem Becher nachfolgen / un nicht also mit den gefüllten Säckten der Gnaden Christi in Friede durch diese Welt helm in sein ewig Vaterland ziehen : Er muß Christi Bild ähnlich werden / und ihm in seinem Wege / den er in dieser Welt hat gewandelt / nachfolgen : dieses ist in dieser Figur gewaltig präfiguriret.

8. Denn Josephs Bruder stunden jezo in der Figur eines bekehrten Christen / deme Gott hat Christum angezo gen / und den Creuz-becher mit der Gnaden mit eingelegt / und darzu oben im Sack / anzudeuten / daß / so die Gnade Christi / welche einem Christen geschencket wird / soll wirken / und Frucht bringen / so geschieht es nicht in friedlichem stillstande / da ein Mensch in guter Ruhe / in guten Ehrentagen sitzet / sondern im Streit um diesen Becher / denn er lieget oben im Sack der Gnaden / und muß allezeit der Streit um den Becher vorher gehen.

9. Denn Christus sagte / des Menschen Sohn ist nicht kommen daß er Friede auff Erden anrichte / sondern Streit und Verfolgung / daß eines wider das ander sey / und das verfolge. Item / er habe ein Feuer angezündet / und wolte daß es brenne. Eben dieses ist / daß den wahren Christen allezeit muß widersprochen werden / auch ihre eigene Haußgenossen im Fleisch und Blut müssen ihre Feinde seyn / auff daß der gesäete Perlein-baum bewegt werde / und Frucht würcke.

10. Gleichwie ein irdischer Baum muß in Hitze / Kälte und Wind / in grossen Anstößen / in Widerwertigkeit stehen / dadurch der Safft aus der Erden in Baum gezogen wird / daß er blühet / und Frucht trägt : Also muß auch die arme Seele in solchen Anstößen und Widerwertigkeiten / in Spott und Elende / die Krafft aus der geschenkten und dargebottenen Gnade / als aus dem Ucker und Worte Gottes in sich ziehen mit ernstem betten und würcken / und dadurch Früchte des Glaubens gebähren / als gute lehr und Wandel.

11. Denn dadurch speiset die Seele den Geist Christi / und Christus speiset hinwieder die Seele aus dem Sack der wesentlichen Gnaden / als mit sein:m Gletsche der wesent-

wesentliche Weisheit Gottes / und gibet sich also eines dem andern ein / zu einer immer stehwehrenden Wirkung.

12. Und sehen hierbey / wie der Gottlose auch Gott in seiner Gnaden-wirkung dienen muß / denn er ist sein Sturm-wind; und sein Fluchen und Lästerung über Gottes Kinder / ist die Hitz und Kälte / damit Gott sein Perlen-Bäumlein in seinen Kindern beweget / daß es nach Himl-schem Safft hungert / und den in sich zeucht und wächset ; und dieses ist das Christus sagte: Er were kommen auff Erden Streit anzurichten; dan Christi Reich ist ein Streit wider Hölle und Teuffel / Christus streitet ohn unterlaß / in seinen Kindern und Gliedern / mit dem Satan um das Reich.

13. Dan im irrdischen Menschen ligt noch der Schlangen Grund / als eine Wohnung des Sathans / darinnen der Sathan dem Reiche Christi wiederstehet: Also wiederstehet auch hinwieder das Reich Christi in der Gnade mit dem Becher Christi dem Reiche des Sathans / und wehret dieser Streit immerdar / well der irrdische Leib wehret.

14. Dan also würcket Gottes Zorn in der Liebe / auff daß die Liebe / als das ewige Eine und Gut scheidlich / empfindlich / und findlich werde / dan im Streit und Widerwillen wird thme der Ungrund / als das ewige Eine / welches auß: r der Natur und Creatur ist / offenbahr.

15. Und hat sich Gott mit seinem heiligen Worte der Kräfte darüm in Natur und Creatur / dargu in Petn und Qual / in Licht und Finckernuß eingeführet / auff daß die ewige Krafft seines Worts in der Weisheit mit seinem ausgesprochenen Worte scheidlich und empfindlich werde / daß eine Wissenschaft sey.

16. Dan außser diesem were die Wissenschaft des ewigen Einen nicht offenbahr / und were auch keine Freude; und ob sie were / so wehre sie ihr doch selber nicht offenbahr: Also offenbahret sie sich durch Einführung in Natur durch die scheidlichkeit des sprechens / da sich das sprechen in Eigenschaften einführet / und die Eigenschaften in Widerwillen / so wird durch die Widerwillen das ewige Gut / welches sich im Wort des sprechens mit in scheidlichkeit führet / scheidlich / creatürlich / und bildlich.

17. Sonst

17. Sonst wan das Böse im Widerwillen kein nutz were / so würde es Gott / als das ewige einige Gut / nicht dulden / sondern zu nichte machen: Aber also dienet es zur Offenbarung der Heiligkeit Gottes und zur Freudenreich / und ist ein Werkzeug Gottes / damit er sein Gutes bildlich machet / auff daß das Gute erkant werde: Dan / so kein Böses were / so würde das Gute nicht erkant.

18. Wan kein Zorn-feuer were / so möchte auch kein Liecht-feuer seyn / und were ihr die ewige Liebe verborgen / dan es were nichts daß da könnte geliebet werden: Also hat die Liebe Gottes eine ursach zu lieben / dan sie liebet die Verlassenheit / als die Schwachheit / auff daß sie auch groß werde.

19. Dan Gottes Liebe komt allein den schwachen / Demüthigen und verlassenen zu hülffe / und nicht deme / was in Feuers-macht fährt: Nicht der Macht der Eynheit / sondern der Unmacht und Verlassenheit; was niedrig / unachtsam / demüthig und verlassen ist / in deme wärcket die Liebe und wohnet darinnen.

20. Dan die Liebe ist in ihrer selbst Eigenschaft anders nichts / als die Göttliche Demuht aus dem grunde des Eines. Die Liebe suchet noch begehret nichts als nur das Eine / dan sie ist selber das Eine / als das ewige Nichts / und doch durch Alles und in Allem / aber der Selbstheit eigenes wollen ist sie ein Nichts.

21. Darum ist für Gottes Liebe alles thöricht und böß geachtet / was in eigenem vermögen selber wil / ob es wol nützlich ist / dadurch sich das Nichts-wollen offenbahret / so ist aber es doch für dem nicht Wollen nur eine Phantasey / als ein Spiel eines selbst-Treibens / und sich selber-qualens.

22. Dan was nichts wil / als nur das daraus es ist gegangen / das hat in sich selber kein Dual: denn es ist ihm selber nichts / sondern ist nur demselben / daraus es ist kommen; es stehet dem Macher da / der es hat gemacht / er mag es lassen ein Jeths oder ein Nichts seyn: Also ist es mit dem ewigen Einem / ein Ding: dan es quälet sich nicht / es liebet sich nicht / es fählet sich nicht in eigenem Willen: denn es hat keinen eigenen Willen / sondern ist dem Gangen ergeben.

23. Wie

23. Wie wir sehen / daß die 4. Elementa in sich selber in solchem Willen stehen / theer seynd 4. und doch nur eines; dan die 4. stehen in einem Grunde / und der Grund ist weder Hitze noch Kälte; weder feuchte noch trocken; Er ist das einzige Element / ein unempfindlich Leben: Aber also were es thme selber nicht off enbahr: Darum hat es Gott bewegt / und aus sich selber ausgehauchet und ausgewickelt; daß es thme selber wiederwerdig sey / und immer in Streitte stehe / auff daß das eine in der Vielheit off enbahr sey.

24. Aber hterinnen zerbricht keines das ander / daß es auffhöre / und ein Nichts sey / sondern welches überwältiget ist / das stehet deme stille / der es hat überwältiget / die Hitze der Kälte / und die Kälte der Hitze / und ist kein eigen Bestehen noch Wollen / sondern ein Element wil dem andern / daß das andere off enbahr werde / und so es off enbahr wird / so gleeht sichs dem stärckesten im Weben / und ist also ein Streit / und doch die größte Liebe unter ihnen: Dan von wegen des liebe-Ringens entsethet ihr Streit und Wollen oder Bewegung.

25. Darum ist thme der Mensch wegen seines eigenen Wollens / ein selber Feind; gebe er seinen Willen Gotte / und kiese sich Gotte / so wolte Gott durch ihn / und mit ihm / und were sein Wollen Gottes Wollen: Dieweil er aber sein selber Wollen liebet / und nicht den / der ihm das Wollen hat gegeben / so ist er zweyfach ungerecht.

26. Eines wegen des eigenen Wollens / daß er nicht toll dem Ubestande und Grunde seines Wollens stille halten / und mit thme ein Ding seyn wie die 4. Elementen ihr Wollen alle in den Grund eingeben / daraus sie gehen / und nur demselben wollen und wollen.

27. Zum andern / daß er seine Liebe von der Liebe des Ungrundes abbricht / sich selber liebet / und die Liebe / die ihm seine Liebe hat gegeben / verlässet / und selber wil / lauffet / rennet / sorget / und nach viel trachtet / und sich von der Einheit abbricht: Darum lauffet er in eigenem Wollen in den Gefäßten der Natur und 4. Elementen / so wol in der Vielheit der Essenz des Gestirns in eytel Unruhe.

28. Und die Unruhe führet ihn in Angst / und die Angst stehet in Begierde seines Wollens / und die Begierde in-

fasset sich und beschattet sich / daß sie in sich finster ist / und sich selber nicht schauen mag : darum lauffet der eigene Wille in eytel finster Angst / und quälet sich in der Begierde / und suchet die Liebe in der Begierde / und findet doch darinnen nichts als Wille der 4. Elemente / welche die Begierde selber machet ; also dienet der Wille seinen Bildern und liebet die Wille in sich / und das ist die gröfste Thorheit welche die Natur erbohren hat / und ist doch das Werkzeug / dadurch die höchste Weisheit offenbahr wird.

29. O Ihr Menschen / die ihr euch weisse nennet und Ehre von einander nehmet / wegen eurer eigenen Liebe und eigenen Wollen : wie toll seyd ihr für dem Himmel! euer eigene Ehre / die ihr selber suchet / ist ein Stachel für der elnigen Liebe Gottes ; wer aber den andern suchet und ehret und ihn liebet / der ist ein Ding mit dem Ganzen : Dan so er seinen Bruder suchet und liebet / so führet er seine Liebe in seines Leibes Glieder / und wird von deme geliebet / gesucht und gefunden / der den ersten Menschen aus seinem Worte machete / und ist mit allen Menschen nur ein Mensch / als mit dem ersten Adam nur einer in allen seinen Gliedern / so wol auch mit dem andern Adam Christo nur Einer.

30. Dan Gott gab dem Menschen nur einen Willen / daß er nur das wollen sollte / was Gott wolte : Gott wolte die Welt und die Creaturen / die wolte er durch und aus seinem Worte / diese sollte der Mensch auch durch dasselbe Wort wollen / wie es das Wort wolte / also sollte es auch der Mensch wollen : Gott schuff durchs Wort / und aus dem Worte alle Ding in seine Gleichheit / je etnes das ander zu lieben : also sollte auch der Mensch seine Gleichheit lieben.

31. Denn alle Menschen sind nur der einige Mensch Adam ; Gott schuff ihn allein / und das ander schaffen ließ er dem Menschen / daß er sollte sein Wollen in Gott lassen / und mit Gott die andern Menschen aus ihm selber in die Gleichheit gebähren ; da es aber nicht geschach / so verfluchte Gott des Menschen gegebene Gewalt / daß ihm das Wollen der Creaturen widerwertig sey / dieweil er sie zum Mißbrauch wolte / und wolte nicht mehr ein Herz

Herz der Creaturen seyn / sondern mengete auch seine Liebe in sie / davon ihn die 4. Elementa fingen / und auch zum Thiere nach dem Leibe machten: Also lauffet er nun jetzt im Wollen des Fluches.

32. Denn er ist Gottes Bilde / und bildet aber seinen Willen in Thierische Bildung / und zerrütret die Ordnung Gottes / wie dieselbe ist im Worte der Schöpfung gewesen: Er drucket nieder das rechte wahrhaftige Wollen Gottes / und setzet sein Wollen an die Stette / er ist mit seinem Wollen ein Feind aller Creaturen / und alle Creaturen sind sein Feind.

33. Darumb muß das Göttliche Wollen im Menschen nun wieder in solcher Angst im Wiederwollen gedohren werden / und muß sich das rechte Göttliche Wollen der neuen Wiedergeburt lassen von allen Creaturen anfeinden: Darumb daß der Mensch in seinem Leibe ein Thierlich Wollen trägt / da das Thierische Wiederwollen samt dem Fluche darinnen offenbahr ist: So feindet nun das Leben im Fluche / das Leben im Friede an / und will das nicht in sich leyden.

34. So aber das Thierische Wollen im Fleische möchte ganz gebrochen und getödet werden / so hörete der Fluch auf / so könnte ihn keine Creatur mehr anfeinden.

35. Weil aber dieses nicht seyn mag / so muß der Mensch im Strette stehen / und viel Böses lassen von aussen in sich Wollen / auch viel Böses aus ihm selber in das / so aussere ihm ist / wollen: und siehet also im Strette zwischen Bösem und Gutem / und in Bösem und Gutem / und lebet im Strette der Elementen / und auch im Strette seines eigenen Wollens / das ihm Gott gab.

36. Dann er schuldiget sich immerdar / es geschehe ihm Unrecht / und ist doch selber ein unrecht Wollen / denn das rechte Wollen das er in der Wiedergeburt krieget / ist nicht sein eigen natürlich Wollen / sondern es ist das Wollen der Gnaden Gottes / welche in seinem Wollen offenbahr wird / welches Wollen sein natürlich Wollen täglich tödet / und den Menschen durch Gottes Werkzeug mit den Kindern des Zorns unter Augen schilt.

75. Moyses redet weiter und spricht: Sie antworteten ihm /

ihme / warum redet mein Herz solche Wort? Es sey ferne von deinen Knechten ein solches zu thun: Siehe das Belt / das wir funden oben in Säcken haben wir wiederbracht zu dir aus dem Lande Canaan / wie solten wir denn aus deines Herrn Hause gestohlen haben / Silber oder Gold? bey welchem er funden wird unter deinen Knechten der sey des Todes: darzu wollen auch wir meines Herrn Knechte seyn: Er sprach / ja es sey wie ihr geredet habet / bey welchen er funden wird / der sey mein Knecht / ihr aber solt ledig seyn.

38. Dieses ist nun die Figur / wie sich das Gewissen begehret zu rechtfertigen / wenn es vom Grimme GOTTES Jorns angegriffen wird / daß es entweder Gott mit Plagen in der Natur / auch offte in Verbergung der Gnaden oder durch die böse Welt schilt / und für unrecht darstellt / so will sichs immerdar rechtfertigen / als geschehe ihm unrecht.

39. Denn so sichs einmahl hat zur Gnaden gewendet / und vom Gottlosen Wege abgebrochen / so dencket es nun / es solle ihm nichts Uebels wiederfahren / Gott sey es schuldig zu beschützen / und die Welt tuhe ihm unrecht / wenn sie es für falsch schilt / es dürffe nunmehr den Straffen und Plagen nicht unterworfen seyn / und mißet ihr Erdmigkeit und Gerechtigkeit zu / damitte es Gott seine Gnade stielet / und ihm zum Eigenthum zurechnet / als sey es nicht mehr an der Sünden schuldig.

40. Vermisset sich auch wol gegen der Welt / wenn ihm die Welt noch will Sünden und Laster zumessen / so er derselben schuldig sey / so wolle er des Todes oder dergleichen seyn / wie Josephs Brüder thaten / welche nichts von Diebstahl wußten / und verkundten aber nicht / daß alle ihre Ungerechtigkeit sampt den Diebstahl Josephs / da sie ihn ihrem Vatter stahlen und verkauffeten / in den Säcken der Gaben Josephs / als für Josephs Augen offenbahr stunde / daß Joseph ihren Diebstahl wußte und erkennete / darum er sie auch für Diebe scheiten ließ / und ihnen als Diebe nachjagen ließ / und sie wieder zurücke holet / und für Recht stellet.

41. Aber an statt ihres Diebstals ihrer begangenen Sünden / darum sie ihr Leben hatten verbroschen / ließ ihnen Jo-

seyh seinen silbern Becher in ihren Sack zu der Gaben einlegen / und ließ sie des Diebst als des Bechers beschuldigen / welches sie nicht gestehen wolten.

Die Figur stehet also :

42. Wenn ein Mensch also / wie oben gemeldet / ein wahrer Christ wird / daß ihme Gott seine Gnade giebet / so leget er ihme seine Gnade verborgentlich in seinen Sack des Leibes / in des Lebens Essenz / und leget ihme dazzu den Kreuz-becher Christi / und schuldiget ihn nun nicht mehr im Gewissen / wegen seiner vielfältigen begangenen Sünden / denn er hat sie mit der Gnaden Vergebung getilget / und ihm seine Gnade in den Sack seiner Sünden eingefüllet für seinen Hunger der armen Seelen ; aber er beschuldiget ihn nun des Bechers Christi / daß er an demselben schuldig sey / als an Christi Spott / Leyden und Todt / daß er hat Christum mit seinen Sünden ans Kreuz gebracht / daß er nunmehr des Kreuz-bechers Christi schuldig sey / und gar nicht gerecht sey.

43. Denn wenn ihme Gott die Todt-Sünden durch die Gnade vergiebet / so lässet er diesen Becher Christi oben in die Gnade legen / dieweil Christus ist ein Selbstschuldiger seiner Sünden worden / und dieselbe auff sich genommen / so ist dieser Mensch nun am Becher des Kreuzes Christi (da Christus den Zorn GOTTES im Menschen musse schmecken und austrincken) schuldig : Gottes Gerechtigkeit fodert ihn nun im Leyden / Spott und Todt Christi / daß er soll mit Christo sterben / und sich in seinem Spott eingeben / und mit Christo leyden.

44. Weil er aber es nicht thun kan / und zu solchem Leyden im Zorn Gottes zu schwach ist / so hat ihm die Gnade diesem Becher mit eingegeben / daß er soll aus Christi Ueberwindung trincken / und von Christi Leyden und Todte weißsagen / und denselben verkündigen.

45. Aber Gottes Gerechtigkeit / welche den Menschen nun in Proceß Christi fodert / als in Christi Leyden und Todte / und ihn aber in seinem Wandel und Willen nicht allemahl darinnen findet / die schiltet ihn für einen Dieb / welcher Christi Kreuz-becher nur als ein Dieb im Sack seines

seines Lebens Essenz trägt und fodert von ihm den Diebstahl / so er anders wandelt als im Proceß Christi.

46. Denn Christus hat die Menschen in sein Leyden und Todt eingenommen / und der Gerechtigkeit des Zorns Gottes entwandt / und sie mit ihrem schuldigen ewigen Tode in seinem unschuldigen Tode eingeführet: und ist ihrer Sünden und Bosheit in ihm selber abgestorben / und in diesem Absterben Christi fodert nur Gottes Gerechtigkeit im Zorn einen Christen Menschen.

47. So er aber aussen wandelt / und nicht darinnen / so spricht die Gerechtigkeit: Du bist ein Dieb / und hast diesen Becher Christi mit unrecht in deinem Sacke / Ich will dich für mein Gericht stellen und urtheilen / wie Joseph seinen Brüdern thäte / da er sie lieb zurück fürs Urtheil seines Gerichts holen.

48. Darum so hat ein Christ / welcher unter Christi Kreuz-fahne wandelt / keine Entschuldigung / wenn ihn Gott durch seinen Haushalter / als durch die Kinder dieser Welt / in der Gerechtigkeit seines Zorns ergreifen lästet / für einen Dieb und Ungerechten schelten; Frem / für einen Fremden / Neultng / Enthusiasten / Narren / und dergleichen / da man ihm alle seine Mängel des natürlichen sündlichen Fleisches aufmüzet / und ihn ohn unterlaß für falsch und ungerecht schilt / und ihn zur Verdammniß des zettlichen und ewigen Todes urtheilet; ob er dieses wol nicht für der Welt / und der Welt schuldig ist / so ist ers aber dem Spott / Leyden und Tode Christi schuldig nach zu tragen / als ein Christ / und ist schuldig den gangen Proceß Christi auff sich zu nehmen / und Christo darinnen nach zu folgen / und in Christo alles zu leyden / Christum in seiner Schmach / Verachtung / Leyden und Tode ganz anzuziehen / und ihm sein Kreuz und Spote nach zu tragen / auff daß er in Christi Reich eingehe / als ein Glied an Christi Leibe / das mit ihm gelitten habe / und rätlich im Tode Christi seiner wärllichen Sünden dem Zorn Gottes abgestorben sey.

49. Denn alle Sünden / Laster und Unwahrheit / welche ihm zu unrecht von der Welt zugemessen werden / welche er eusserlichen im Werke nicht schuldig ist / die leydet er im Proceß Christi / als ein Christ / und trincket also

Hiemit aus dem Kreuz-becher Christi / welcher unschuldig hat für seine Sünde gelitten.

50. Denn / ist er derselben in seinem Leben gleich nicht schuldig worden / so ist er derer doch in der angeerbten Sünden schuldig / und hat sie mit in dem Saamen daraus er ist herkommen / angeerbet / sie liegen in seinem Grunde; Er kan sich für Gott im Proceß Christi nicht entschuldigen / er ist aller Adamischen Sünden schuldig.

51. Aber das ist sein Trost / daß sie Gott durch die Kinder seines Zorns in dieser Welt offenbahret / und also als einen Fluch durch die Kinder des Zorns ans Kreuze Christi heffet / und in solcher Offenbarung im Blute und Tode Christi in ihm erkauffet / in dem er Gott stille hält / wie Christus seinem Vater / und läßt sich der Sünden schuldig; / welche er nicht hat gewürcket / sondern ihm nur angeerbet seyn / und also werden sie von ihm genommen / und dem Zorn Gottes in sein Gerichte gegeben / daß er sie urtheile.

52. Denn also in solcher Figur versöhnete auch Joseph seinen gerechten Zorn gegen seine Brüder: Sie waren alle an ihm schuldig / aber er foderte nicht ihre Schuld / sondern schuldigte sie nur seines Bechers / denn er hatte ihnen schon alle ihre Schuld vergeben: Allein am Becher wolte er sie nicht unschuldig halten / und da sie doch aus Recht nicht daran schuldig waren: Er hatte ihn aber zu seinem Geschenke ihnen eingelegt / und sie daran schuldig gemacht.

53. Also auch hat uns Gott seine Gnade aus lauter Liebe gegeben / nach dem wir schon des ewigen Gerichtes schuldig waren / und hat uns aber Christum mit der Gnade in unsere Sack des Lebens eingelegt / mit seinen Leiden und Tode / mit seinem Kreuzbecher / daran helt er uns nicht unschuldig / wir sind alle daran schuldig / und haben diesen Becher nicht zum Natur-recht / sondern er ist uns eingelegt worden ohne unser Wissen; Darum so können wir uns nicht anders entschuldigen / wir ergeben uns denn wieder dem Zorn Gottes / so schuldiget uns der Tod / Hölle / und Zorn Gottes / und helt uns in sich gefangen; So führt uns Christus aus dem Tode aus: Jetzt mag nun der Mensch greiffen zu welchem er will.

54. Daß

54. Daß aber Joseph ließ den Becher in Benjamins seines Brudern Sack stecken / hat diese Figur / daß Christus im inwendigen Menschen / als in seinem Paradiesh-Bruder wohne / und diesen Kreuz-becher in seiner Hand habe / daraus die schuldige Seele samt den Leibe/ trincken muß / er stecket ihn in seines Brudern Sack / dan derselbe inwendige Grund ist sein Bruder / aber die anderen Brüder müssen daraus trincken/ dieser Bruder Christi hält ihn nur in sich / denn er ist Christi Elter und Wohnung.

55. Darum sagte Josephs Haushalter; Bey welchem der Becher funden wird / der sey mein Knecht/ ihr aber sollt ledig seyn/ als der inwendige Grund der rechte Josephs als Christi Bruder: der ist Christi Knecht welcher seinem Herrn und Bruder diener / und den Becher in seinem Sack halten muß: Die andern Lebens Gestaltmäß der Natur sind frey / und können Christo nicht den Becher halten.

56. Denn sie seynd nicht der rechte Sack darzu/ sondern der Grund von der Himmelschen Welt-wesen ist der Sack darein der H. Becher Christi gehöret / welcher dem Grunde der Natur daraus schencket: Darum mußte Josephs Bruder des Bechers beschuldiget werden / daß er in der Figur des innern Menschen fundet / darinnen sich Christus mit seinem Kreuz-becher wolte offenbahren / so solten die andern Brüder/ als die arme Seele/ samt dem Leibe/ ledig werden / und von Schuld erlöset seyn.

57. Darum saget Josephs Haushalter / der ist mein Knecht / der den Becher hat / der soll mir dienen / ihr aber sollet ledig seyn: das ist / Christus ist in diesem inwendigen Benjamin Josephs Bruder/ und dienet Gott mit überwinden des Todes und Zorns Gottes im Menschen / so werden die andere Brüder / als das Natürliche Leben / alle von Schuld und Pein ledig / und stehen trefflich in der Figur.

58. Moyses spricht weiter; Und sie eyleten / und legten ein jeglicher seinen Sack abe auff die Erden / und ein jeglich that seinen Sack auff / und er suchete / und hub am Größesten an biß auff den Jüngsten; da fandt sich der Becher in Benjamins Sack: Da zerrissen sie ihre Kleyder / und luden ein jeglicher auff seinen Esel / und zogen wieder in die Städte.

59. Als Adam war in die Sünde gefallen / so forderte ihn das Geseze und Gebott wieder zurück / und schädigte ihn der Sünden und Diebstals / daß er von unrechter Frucht mit falschem Munde hatte gessen / so mußte er wieder umkehren in die Stadt / als in die Erde / daraus der Leib war gegangen / und allda seinen Sack niederlegen in die Erde: Allda suchet **GOTTES** Gerechtigkeit in allen Natürlichen Eigenschaften / als die Wahrheit und Gerechtigkeit / die für **GOTT** gilt / als das Himmels Bilde / und sieng von der ersten Gestalt der Natur an / bis auff die jüngste und Letzte / als bis auff den eingelebten Gnaden-grund nach dem Fallen / und konte diesen Becher des Heyls in keiner Natürlichen Eigenschaft finden / obgleich der Leib gar zu drümmeren gieng in dem suchen / bis auff denselben jüngsten Bruder im eingesprochenen Gnaden-Worte / allda lag der Becher Josephs und Christi innen: dieses präfigurirt der Geist in dieser Figur gewaltig.

60. Moses spricht weiter: Und Juda gieng mit seinen Brüdern in Josephs Haus / denn er war noch daselbst / und sie siehlen für ihm nieder auff die Erden: Joseph aber sprach zu ihnen: Wie habet ihr das tuhn döffen / wißset ihr nicht / daß ein solcher Mann wie ich bin / es errathen könnte: Juda sprach / was sollen wir sagen meinem Herrn? Wie sollen wir reden? und was können wir uns rechtfertigen? Gott hat die Missethat deiner Knechte funden: Siehe da wir und der / bey dem der Becher funden ist / sind meines Herrn Knechte: Er sprach aber: das sey ferne von mir solches zu tuhn / der Mann bey dem der Becher funden ist / der soll mein Knecht seyn / ihr aber ziehet hinauff mit Frieden zu eurem Vatter.

Die innere Figur stehet also:

61. Als Gott die Menschen wegen der Sünden schuldigte / und ihnen diese in seinem Zorn bey der Sündfluth / auch Sodom und Gomorrhä unter Augen stellet / daß sie hatten im Hause Josephs das ist / im Gnadenbunde geraubet / und den Bundt übertretten / so gieng Juda mit seinen Brüdern / das ist / Moyses mit den Kindern Juda und Israels

raells in Offenbahrung des Befehes / da ihre Sünde offenbahr ward / und Gott den Becher von ihnen forderte hinauff in Josephs Hauff / das ist / das Befehes gieng in Josephs Hauff; Denn Juda und Israel könte es nicht halten/ so gieng in die Gnade / allda trat ihnen der Bund der Gnaden/ als der rechte Joseph/ unter Augen/ und sprach: Weß ihr nun Rauber und böße seyd / meinest ihr ich könte euer nicht entzihen? sie aber könten thme nicht antworten / sondern mußten sich in sein Recht ergeben.

62. Denn Israel könte weder den Bund noch das Befehes halten / so mußten sie nur für thme niederfallen / und sich seiner Erbärmde ergeben: Israel wolte sich nun Gott zum eigenen Knecht ergeben / aber er wolte sie nicht haben mit ihrem Befehes Dienern/ sondern er wolte nur den haben zum Knechte/ in welchem der Becher lag: Er wolte nicht nur eufferlichen Gottes- Dienst in der Figur Christi mit dem Befehes haben/ sondern er wolte Benjamin/ als den innern Grund/ von der Himmlischen Welt- wesen zum Knechte haben; Des Befehes Diener aber / als der Natürliche Mensch sollte in Frieden wieder heim in sein Vatterlandt ziehen / und die geschenckte Gnade in seinem Leben mitnehmen zur Speise; Dieses stellet der Geiß Gottes also unter dieser Geschichte in eine Figur auff das Künfftige.

63. Unter dieser Figur deutet nun der Geiß mit Juda/ welcher Bürge für Benjamin war / gar heimlich an / wie die arme Seele nicht könte also mit dem Bunde der Gnaden wieder heim ziehen in ihr Vatterlandt / sie hette denn Benjamin / das ist / Christum im Wesen in sich: Denn Juda entschuldigte sich treflich / er dörfte nicht heim kommen / er brächte denn Benjamin mitte / oder er wolte selber zum Knechte da bleiben.

64. Also ergibet sich die arme Seele Got / wenn sie Gottes Berechtigkeit heisset mit dem Bunde hingehen / so will sie nirgends hin/ sie habe dan Benjamin/ das ist / Christum wesentlich bey ihr / sie könne sonst Gott nicht schauen/ wie sich allhier Juda in diesem Bilde entschuldigte / welcher sprach/ so er heimkäme/ und Benjamin nicht mitbrächte/ so würde er seines Vatters graue Haar/ weil seine Seele an Benjamins Seele hieng / unter die Erde bringen.

Fff lllj

65. Das

65. Das ist/ so der Adamische Mensch sollte ohne Chri-
sti Leben und Wesen wieder ins Paradyß gehen / so würde
er seinen Vatter / als die Lebens-Natur in die ewige Göt-
tliche Verborgtheit bringen/ dan das Leben der Mensch-
lichen Natur nach Götlicher Eigenschafft würde nicht offen-
bahr: das ist/ es könnte nicht im Himmelreich leben.

66. Gott hieß die Seele wol mit dem Gesetze heimgehen
ins Paradyß/ aber es konnte nicht seyn/ sie hette dan Chri-
stum tm Leben und Wesen in sich / so dörffte sie heimgehen
ins erste Vatterland.

Das LXXII. Capittel.

Wie sich Joseph für seinen Brüdern offenbah-
rete: Was darbey zu verstehen.

Genef. 45.

Moyfes spricht weiter: Da könnte sich Joseph nicht
länger enhalten für allen / die um ihn herkünden /
und er rieß: Lasset jederman von mir hinausgehen / und
künd kein Mensch bey ihm/da sich Joseph mit seinen Brü-
dern bekennete / und er wernet laut: Daß es die Egypter
und das Gefinde Pharaos höreten / und sprach zu seinen
Brüdern; Ich bin Joseph / lebet mein Vatter noch? Und
seine Brüder könnten ihm nicht antworten/ so erschracken sie
für seinem Anseichte.

Sie innere Figur stehet also:

2. Gott gab Israel das Gesetz/ und hieß sie dadurch wie-
der heim ins Paradyß gehen / wie dan die Stur mit dem
Gelobten Lande / darein sie gehen solten/ und aber lange
zeit nicht könten / biß daß sie Josua hinein führete / allda
stund als ein Firtide der rechten Einführung durch Je-
sum; und unter dem Gesetze hatten sie auch den Paradyß-
schen Gnaden-bund / so wol die Propheten / welche sie auff
Gottes Erbarmen führeten.

3. Aber sie könten durch derer ketnes wieder in ihr erstes
Adamisch Paradyßisch Vatterland zur Ruhe kommen:
Gottes Gerechtigkeit schuldigte sie ohn unterlaß / und for-
derete das können und vermögen/ daß sie solten dem Gesetz und
Bunde vollen gehorsam leisten.

4. Als